

# Thema 1: Literatur – Kunst – Kultur

## Aufgabe 1

Robert Walser: *Basta*

**Verfassen Sie eine Textinterpretation.**

Lesen Sie den Prosatext *Basta* (1917) von Robert Walser (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie wieder, wie der Ich-Erzähler einen „guten Bürger“ beschreibt.
- Analysieren Sie die formale und sprachliche Gestaltung.
- Deuten Sie das Bild des „guten Bürgers“. Gehen Sie dabei auch auf die Ironie des Textes ein.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

# Aufgabe 1 / Textbeilage 1

Hinweis: Die Rechtschreibung des Originaltextes wurde beibehalten.

## Robert Walser: *Basta* (1917)

Ich kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort erzogen, ging  
ordentlich zur Schule, bin das und das und heiße so und so und denke  
nicht viel. Geschlechteswegen bin ich ein Mann, staateswegen bin ich  
ein guter Bürger und rangeshalber gehöre ich zur besseren Gesellschaft.  
Ich bin ein suberliches, stilles nettes Mitglied der menschlichen Gesell- 5  
schaft, ein sogenannter guter Bürger, trinke gern mein Glas Bier in aller  
Vernunft und denke nicht viel. Auf der Hand liegt, daß ich mit Vorlie-  
be gut esse, und ebenso liegt auf der Hand, daß mir Ideen fern liegen.  
Scharfes Denken liegt mir gänzlich fern; Ideen liegen mir vollständig  
fern, und deshalb bin ich ein guter Bürger, denn ein guter Bürger denkt 10  
nicht viel. Ein guter Bürger it sein Essen, und damit basta!

Den Kopf strenge ich nicht sonderlich an, ich überlasse das andern  
Leuten. Wer den Kopf anstrengt, macht sich verhaßt; wer viel denkt,  
gilt als ungemütlicher Mensch. Schon Julius Csar deutete mit dem  
dicken Finger auf den mageren hohlugigen Cassius, vor dem er sich 15  
fürchtete, weil er Ideen bei ihm vermutete. Ein guter Bürger darf nicht  
Furcht und Verdacht einflößen; vieles Denken ist nicht seine Sache.  
Wer viel denkt, macht sich unbeliebt, und es ist vollständig überflüssig,  
sich unbeliebt zu machen. Schnarchen und Schlafen ist besser als Dich-  
ten und Denken. Ich kam dann und dann zur Welt, ging dort und dort 20  
zur Schule, lese gelegentlich die und die Zeitung, treibe den und den  
Beruf, bin so und so alt, scheine ein guter Bürger zu sein und scheine  
gern gut zu essen. Den Kopf strenge ich nicht sonderlich an, da ich das  
andern Leuten überlasse. Vieles Kopfzerbrechen ist nicht meine Sache,  
denn wer viel denkt, dem tut der Kopf weh, und Kopfweh ist vollständig 25  
berflssig. Schlafen und Schnarchen ist besser als Kopfzerbrechen,  
und ein Glas Bier in aller Vernunft ist weitaus besser als Dichten und  
Denken. Ideen liegen mir vollständig fern, und den Kopf will ich mir  
unter keinen Umständen zerbrechen, ich überlasse das leitenden Staats-  
männern. Dafür bin ich ja ein guter Bürger, damit ich Ruhe habe, dam- 30  
it ich den Kopf nicht anzustrengen brauche, damit mir Ideen völlig  
fern liegen und damit ich mich vor zu vielem Denken ängstlich frch-  
ten darf. Vor scharfem Denken habe ich Angst. Wenn ich scharf denke,  
wird es mir ganz blau und grün vor den Augen. Ich trinke lieber ein gu-  
tes Glas Bier und überlasse jedwedem scharfes Denken leitenden Staats- 35  
lenkern. Staatsmänner können meinetwegen so scharf denken wie sie  
wollen und so lang, bis ihnen die Köpfe brechen. Mir wird immer ganz  
blau und grün vor den Augen, wenn ich den Kopf anstrenge, und das  
ist nicht gut, und deshalb strenge ich den Kopf so wenig wie möglich an  
und bleibe hübsch kopflos und gedankenlos. Wenn nur leitende Staats- 40

männer denken, bis es ihnen grün und blau vor den Augen wird und bis ihnen der Kopf zerspringt, so ist alles in Ordnung, und unsereins kann ruhig sein Glas Bier in aller Vernunft trinken, mit Vorliebe gut essen und nachts sanft schlafen und schnarchen, in der Annahme, daß Schnarchen und Schlafen besser seien als Kopfzerbrechen und besser als Dichten und Denken. Wer den Kopf anstrengt, macht sich nur verhaßt, und wer Absichten und Meinungen bekundet, gilt als ungemütlicher Mensch, aber ein guter Bürger soll kein ungemütlicher, sondern ein gemütlicher Mensch sein. Ich überlasse in aller Seelenruhe scharfes und kopfzerbrechendes Denken leitenden Staatsmännern, denn unsereins ist ja doch nur ein solides und unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft und ein sogenannter guter Bürger oder Spießbürger, der gern sein Glas Bier in aller Vernunft trinkt und gern sein möglichst gutes fettes nettes Essen isst und damit basta!

Staatsmänner sollen denken, bis sie gestehen, daß es ihnen grün und blau vor den Augen ist und daß sie Kopfweh haben. Ein guter Bürger soll nie Kopfweh haben, vielmehr soll ihm immer sein gutes Glas Bier in aller gesunden Vernunft schmecken, und er soll des nachts sanft schnarchen und schlafen. Ich heiße so und so, kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort ordentlich und pflichtgemäß in die Schule gejagt, lese gelegentlich die und die Zeitung, bin von Beruf das und das, zähle so und so viele Jahre und verzichte darauf, viel und angestrengt zu denken, weil ich Kopfanstrengung und Kopfzerbrechen mit Vergnügen leitenden und lenkenden Köpfen überlasse, die sich verantwortlich fühlen. Unsereins fühlt weder hinten noch vorn Verantwortung, denn unsereins trinkt sein Glas Bier in aller Vernunft und denkt nicht viel, sondern überläßt dieses sehr eigenartige Vergnügen Köpfen, die die Verantwortung tragen. Ich ging da und da zur Schule, wo ich genötigt wurde, den Kopf anzustrengen, den ich seither nie mehr wieder einigermaßen angestrengt und in Anspruch genommen habe. Geboren bin ich dann und dann, trage den und den Namen, habe keine Verantwortung und bin keineswegs einzig in meiner Art. Glücklicherweise gibt es recht viele, die sich, wie ich, ihr Glas Bier in aller Vernunft schmecken lassen, die ebenso wenig denken und es ebenso wenig lieben, sich den Kopf zu zerbrechen wie ich, die das lieber andern Leuten, z. B. Staatsmännern, freudig überlassen. Scharfes Denken liegt mir stillem Mitglied der menschlichen Gesellschaft gänzlich fern und glücklicherweise nicht nur mir, sondern Legionen von solchen, die, wie ich, mit Vorliebe gut essen und nicht viel denken, so und so viele Jahre alt sind, dort und dort erzogen worden sind, säuberliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind wie ich, und gute Bürger sind wie ich, und denen scharfes Denken ebenso fern liegt wie mir und damit basta!

Quelle: Walser, Robert: Basta. In: Walser, Robert: Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte. Band I 8: Prosastücke. Kleine Prosa. Der Spaziergang. Herausgegeben von Barbara von Reibnitz. Basel: Stroemfeld/Schwabe 2016, S. 85–88.

Die Infobox befindet sich auf der nächsten Seite.

## *INFOBOX*

Robert Walser (1878–1956): Schweizer Schriftsteller

**Cassius:** Gaius Cassius Longinus (vor 85 v. Chr. – 42 v. Chr.), hoher römischer Beamter, leitete mit Brutus die Verschwörung gegen Cäsar.